

In maletg da mia veta.

Der Bündner Komponist Gion Antoni Derungs (1935–2012)

Laura Decurtins, Institut für Kulturforschung Graubünden¹

DOI: [10.36950/sjm.39.10](https://doi.org/10.36950/sjm.39.10)

Einleitung: „In maletg da mia veta“

In der Musikwissenschaft hat die (Musiker-)Biografie heute dank einer vermehrt interdisziplinären Ausrichtung des Fachs wieder an Zuspruch gewonnen. Von einem biografischen „Turn“² oder einem „Boom“³ kann allerdings kaum die Rede sein, denn noch immer mangelt es an erprobten und verbindlichen (theoretischen und methodischen) Standards. Weiter als bis zu einem „Nachdenken über [die] Anforderungen“⁴ an eine aktuelle musikwissenschaftliche Biografie ist man insofern noch nicht gekommen. Ein Seitenblick auf verwandte Disziplinen, vor allem auf die Geschichtswissenschaft und deren Hinwendung zur Mikrogeschichte und zur biografischen Forschung, ist deshalb so notwendig wie erhellend. Hier hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass individuelle Lebensgeschichten gewissermassen als Linse dienen können, durch die sowohl die heutige Gesellschaft (besser) verstanden als auch die Geschichte in neuem Licht gesehen werden kann.

In diesem Sinne soll auch meine kürzlich erschienene Biografie⁵ erstmals einen tiefergehenden Einblick in den Lebenslauf, die Persönlichkeit und Identität des Komponisten und Musikers Gion Antoni Derungs (1935–2012) bieten und dabei die rezeptions- und interpretationsgeschichtlichen wie sozial- und kulturhistorischen Hintergründe beleuchten. Es ist ein Versuch, ein kompositorisches Œuvre als Spiegel einer persönlichen Lebensgeschichte – die im Falle von Derungs wenig dokumentarische Spuren hinterlassen hat – und zugleich als Spiegelbild einer Gesellschaft in ihrer Zeit zu verwenden bzw. zu betrachten. Diesem Ansatz liegt nicht zuletzt Derungs' Statement zugrunde: „Wenn ich zurückblicke auf mein gesamtes Werk, dann ergibt sich daraus ein Bild meines Lebens, *in maletg da mia veta*.“⁶

Eine musikalische Kindheit in der Surselva

Gion Antoni Derungs wird am 6. September 1935 im Bauerndorf Vella in der Val Lumnezia (Surselva) geboren, als einziger Sohn von Wolfgang Derungs (1905–1937) und Heinrica Sialm (1907–2001) aus Segnas (bei Disentis). Schon früh verlieren er und seine Schwester Maria Margrita (*1936) ihren Vater, und die kleine Familie muss mit bescheidenen Mitteln und Unterstützung von Verwandten über die Runden kommen. Auf die musikalische Erziehung der Kinder legt die Mutter, die eine Schwester des berühmten Komponisten, Pianisten und Organisten Duri Sialm (1891–1961) ist, aber stets grossen Wert. Von klein auf begleitet Derungs insbesondere romantische Klaviermusik und die romanischen Volkslieder, sowohl die weltlichen als auch die geistlichen aus dem jahrhundertealten katholischen Gesang- und Gebetbuch *Consolaziun dell'olma devoziusa*. 1941 erscheinen gerade 200 dieser

1 Email Adresse der Autorin: laura.decurtins@kulturforschung.ch.

2 LÄSSIG 2004; RENDERS et al. 2016; MEISTER 2018.

3 KLEIN 2013: 7.

4 UNSELD 2014: 436.

5 DECURTINS 2022.

6 DECURTINS, 31.08.2015. Wenn nicht anders angegeben, sind Zitate in romanischer Sprache von mir übersetzt worden.

Consolaziun-Lieder in einer von Onkel Duri Sialm (und Carli Fry) bearbeiteten zehnten Ausgabe – zum ersten Mal mit Noten. Das Volkslied bedeutet für den Komponisten Derungs deshalb nicht nur Teil seines „Fühlens und Denkens“;⁷ sondern ist auch eine reiche musikalische Fundgrube: „Das sind für mich Themen, schöne musikalische Linien, die ich [...] gerne benutze, weil sie für mich ein Zuhause sind.“⁸



Abb. 1. Gion Antoni Derungs als Erstkommunikant, Vella, ca. 1945 © Privatbesitz S. Derungs.

Vom Klavierstudenten zum Musikdirektor

1949 tritt Derungs in das Gymnasium in Disentis ein und besucht dort den Klavier- und Orgelunterricht bei Giusep Huonder (1919–2005); später geht er zusätzlich nach Chur zum Onkel Duri Sialm, um seine technischen Fähigkeiten zu verbessern. 1955 erhält er einen Studienplatz am Konservatorium in Zürich und studiert hier Klavier und Cembalo bei Hans Andraea, später auch Orgel bei Luigi Favini. Daneben belegt er die musikhistorischen und -theoretischen Kurse bei Paul Müller-Zürich, Erhart Ermatinger und Direktor Rudolf Wittelsbach, Chorleitung bei Johannes Fuchs sowie Schulgesang an der Musikakademie bei Franz Pezzotti. Während einer Übung in Fugenkomposition entdeckt er schliesslich seine Fähigkeit, eine Komposition ausschliesslich und vollständig im Kopf entstehen zu lassen. Zwischen diesen Studienskizzen entstehen 1959 unter anderem die spätromantischen Chorlieder *Sut steilas* (Unter Sternen) und *Secalma!* (Beruhige dich). Sie zeugen von Derungs' früh entwickelter kompositorischer Begabung.

7 DERUNGS, 06.03.2012.

8 VENZIN, 26.05.2015.

1960, noch während des Studiums, wird Derungs zum Musikdirektor des Städtchens Lichtensteig (im Toggenburg) ernannt – auf einen wohlklingenden Posten mit grosser Verantwortung und geringer Entschädigung. In Lichtensteig lernt Derungs auch seine zukünftige Frau, Susi Dicht, kennen. Trotz beruflichen Erfolgs und privaten Glücks sehnt er sich immer mehr nach der Heimat, und 1962 wird er schliesslich zurückberufen: als Klavier- und Orgellehrer am Lehrerseminar in der kleinen Kantonshauptstadt Chur, als Organist an der altherwürdigen Kathedrale und als Leiter der romanischen Stadtchöre Alpina und Rezia.

Gemischter Chor
Chor maschadà

Sut steilas

Gion Antoni Derungs, 1959
Text: Gion Deplazes

dolce



p Stei-las e stei-las che mi-ran sur igl u-aul e la pez-za, sbren-zlan lur

5 egl's ed en-vi-dan pus-peì la glisch ch'e-ra stez-za.

9 *p* Maun-en-ta maun-nus pas-sein ——— tras la cul-ti-ra dur-men-ta,

11 *mf* *p* sen-za pa-tar-la se-miein ——— dal-la ven-ti-ra ve-gnen-ta.

© Schott Music GmbH & Co. KG
Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved

254

Abb. 2. Beginn von *Sut steilas* für gemischten Chor, 1959 © Fundaziun Gion Antoni Derungs.

Kulturförderung und „musica moderna“

Innerhalb der Seminar-Lehrerschaft ist Derungs ein geschätzter Kollege, der über viele Jahre auch die Musikkultur des Seminars bereichert: Unter anderem entsteht zur Gründung des freiwilligen Chores durch Ernst Schweri jun. (1925–2000) die etwas spezielle, humorvolle *Kantate* op. 44 (1972). Daneben begleitet und beliefert Derungs den zeitweise 80-köpfigen Chor romontsch der Kantonsschule mit neuer Literatur, und dieser bietet ihm im Gegenzug die Möglichkeit, unmittelbar Kulturförderung in und für Romanischbünden zu betreiben.

Zur Unterstützung des romanischen Volksliedgutes gründet Derungs 1968 zusammen mit Gieri Cadruvi (1934–2005) die Schallplattenreihe *Canzuns popularas* (CPLP). Bis 1987 erscheinen hier insgesamt 13 Tonträger mit unterschiedlichsten Programmen und Interpreten. Hauptinterpret dieser Reihe ist Derungs' neugegründeter Elite-Kammerchor „Quartet grischun“, der in erster Linie die anspruchsvolleren Vokalwerke seines Leiters aufführt, etwa die *Missa pro defunctis* op. 57, die 1981 am internationalen Kompositionswettbewerb in Ibagué (Kolumbien) die Goldmedaille erhält, oder die Chormotetten aus der *Passiun romontscha* op. 50 (1972).

Zu eigentlichen „Haus-Interpret:innen“ seiner avantgardistischen Kammermusik werden gleichzeitig einige von Derungs' Lehrerkollegen, darunter auch seine Cousine, die Organistin Esther Sialm (1945–2005). Auch das romanische Radio und Fernsehen (RTR) bietet dem jungen Komponisten und dessen sogenannter „musica moderna“ zu Beginn der 1970er eine Plattform, die ihm sogleich einen Namen als „Moderner“ einträgt. 1974 strahlt das Fernsehen zudem eine gesamte Werkeinführung zu den *Moviments I* für Orgel solo aus – mit dem Komponisten selbst an der Kathedralorgel. Dank erfolgreichen Aufführungen⁹ (und einer Schallplatten-Einspielung)¹⁰ von Rudolf Kelterborns *Musica spei* (1968) steigt Derungs zuletzt auch als virtuoser Interpret in die höheren Sphären der Schweizer Avantgarde auf.

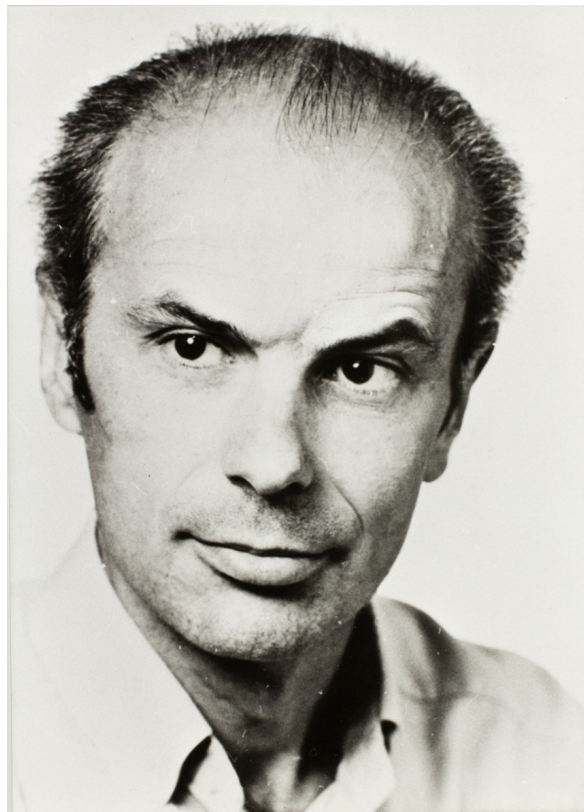


Abb. 3. Porträt von
Gion Antoni Derungs,
1970er Jahre
© StAGR FR-XXIII-112c.

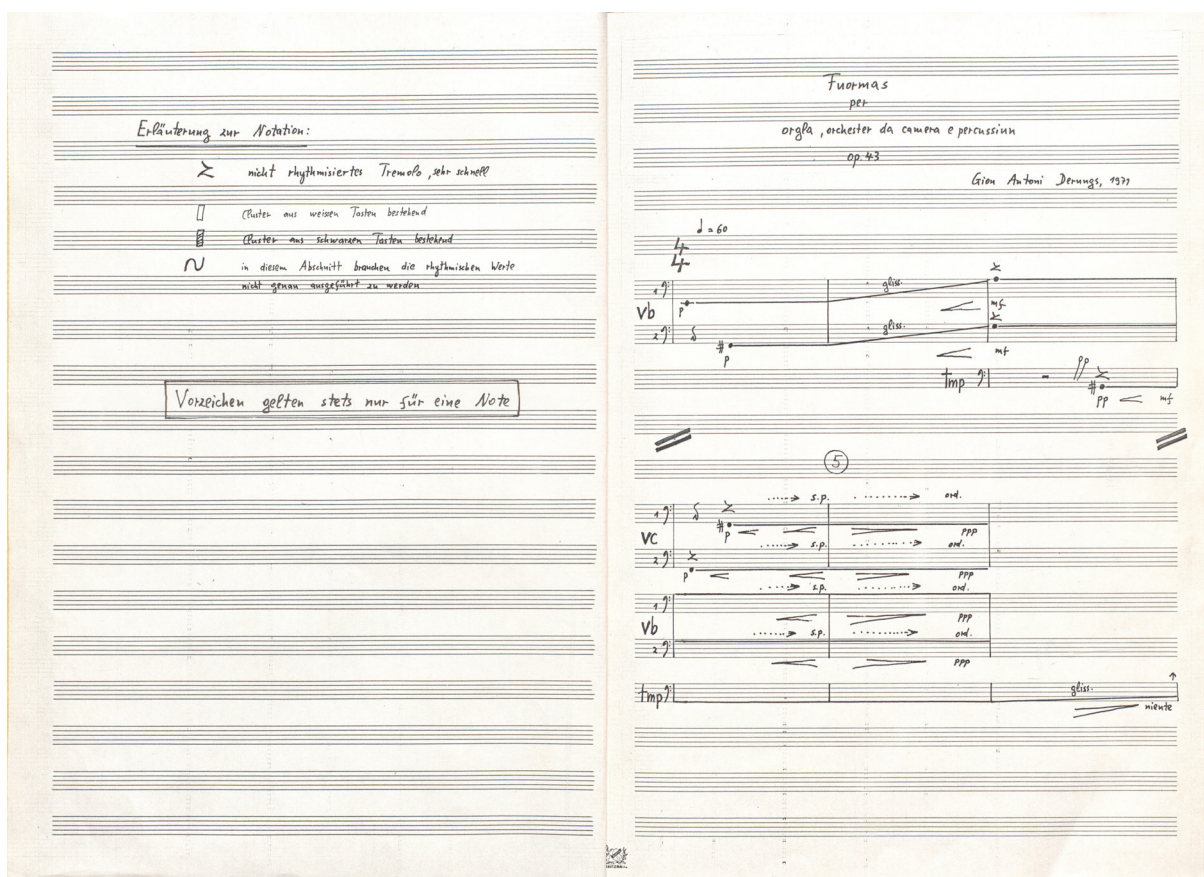
⁹ Am 72. Tonkünstlerfest in Chur, 16.05.1971, und am 236. Konzert der IGNM Zürich, 13.02.1972.

¹⁰ KELTERBORN 1972.

Von der Avantgarde zurück zur Tonalität

Solche „musica moderna“ komponiert (und spielt) Derungs von 1965 bis gegen Mitte der 1970er Jahre; seine *Toccata in h* für Orgel von 1965 steht gleichzeitig am Beginn seines eigenhändigen Werkkatalogs. Derungs ist fasziniert von den musikalischen Experimenten der internationalen Nachkriegs-Avantgarde – zu den Darmstädtern bleibt er allerdings immer auf Distanz – und erhält starke Impulse von der Polnischen Schule der 1960er Jahre (mit W. Lutosławski und K. Penderecki). In Zürich besucht er dazu regelmässig Ur- und Erstaufführungen, etwa 1969 Pendereckis *Lukas-Passion*, und erhält mithilfe des jungen Mitarbeiters bei Hug&Co., Walter Labhart, auch Zugang zu einigen Partituren.

Um 1970 beginnt Derungs, sich vermehrt der neotonalen Musiksprache der Postmoderne zuzuwenden. Die Einleitung zu dieser „langsamen Rückkehr zur Tonalität“¹¹ bestreitet sein Werk *Fuormas* op. 43 für Orgel und Kammerorchester (1971). In dieser „neugeborenen“ Tonalität sieht Derungs geradezu „hoffnungsvolle Perspektiven“ für die Weiterentwicklung seiner Musik.¹² Als Postmoderner würde Derungs sich dennoch nie bezeichnen: Er benutzt die diversen Musiksprachen des 20. (und 21.) Jahrhunderts bewusst sehr frei und undogmatisch, aber immer im Dienst der jeweiligen Komposition. Alles muss eine Berechtigung haben und darf nie eklektizistisch oder effekthascherisch verwendet werden. Weil Derungs aber nie den augenblicklichen Erfolg sucht, warten viele Werke – und durchaus nicht nur die avantgardistischen – Jahrzehnte in der Schublade auf ihre Uraufführung.



The image shows two pages of a handwritten musical score. The left page is titled 'Erläuterung zur Notation:' and contains three items:

- A symbol resembling a lambda (λ) with the text: 'nicht rhythmisiertes Tremolo, sehr schnell'.
- A square symbol with the text: '(Cluster aus weissen Tasten bestehend)'.
- A square symbol with the text: '(Cluster aus schwarzen Tasten bestehend)'.
- A wavy line symbol with the text: 'in diesem Abschnitt brauchen die rhythmischen Werte nicht genau ausgeführt zu werden'.

Below these items is a boxed note: 'Vorzeichen gelten stets nur für eine Note'. The right page is the beginning of the score for 'Fuormas op. 43' by Gian Antoni Derungs, 1971. It is for 'Orgel, Orchester da camera e percussioni'. The score starts with a tempo marking of $\text{♩} = 60$. The instruments are Violin (Vb), Viola (Vc), and Percussion (imp). The score includes various dynamics like *pp*, *mf*, *mp*, and *ppp*, and performance instructions like 'gliss.', 's.p.', 'ond.', and 'niente'.

Abb. 4. Notationserläuterungen und Beginn von *Fuormas* op. 43, 1971 © Kantonsbibliothek Graubünden Bpu 341 (1).

11 DEPLAZES 1988: 4–7.

12 MEULI 1982.

Durchbruch und Erfolg

Seinen Durchbruch erzielt Derungs mit einem Werk, das in dieser Zeit entsteht: mit dem Opernballett *Sontga Margriata* op. 78 für Soli, Chor und Instrumentalisten (2. Fassung von 1978). Grundlage dafür ist das alte bündnerromanische Volkslied *La canzun da Sontga Margriata*. Für Derungs heisst dieses Zurückkommen zur Tonalität nämlich auch, dass er sich wieder stärker mit den einheimischen Traditionen und seinen musikalischen Wurzeln beschäftigen will: „Tradition bewahren heisst vorwärtsschauen“,¹³ lautet sein Credo. Das Volkslied, das für Derungs Inbegriff des Tonalen ist, gibt ihm dabei die Möglichkeit, gleichzeitig aktuelle Musik mit einem einheimischen Ton zu erschaffen. Für seine zeitgenössische *Sontga Margriata*, die 1981 in einer Bündner-Genfer-Zusammenarbeit uraufgeführt wird, erhält Derungs viel Beifall und Anerkennung, und dieser schweizweite Erfolg motiviert ihn, das Romanische nun vermehrt für Gattungen zu verwenden, die in Graubünden keine wirkliche Tradition besitzen, in erster Linie die grosse Oper und das Kunstlied. 1984 schreibt Derungs schliesslich seine erste Oper *Il cerchel magic* op. 101 – es ist gleichzeitig die erste „opera rumantscha“ – und erhält dafür im In- und Ausland positive Resonanz.



Abb. 5: Umschlag des Programmhefts zur Uraufführung der *Sontga Margriata*, Chur/Genf 1981 © Opéra-Studio de Genève.

Im Laufe der Jahre komponiert Derungs ebenso eine Vielzahl instrumentaler Werke: von Kammermusik über Solokonzerte bis hin zu zehn grossen Sinfonien – diese allerdings allein aus persönlichem Antrieb. Kompositionsaufträge bekommt er daneben von den verschiedensten Formationen im In- und Ausland, und für diese komponiert er jeweils in kürzester Zeit passende, auf die Interpret*innen zugeschnittene Werke. So entsteht etwa 2004 im Auftrag des Intendanten Simon Camartin für das Festival „Menhir“ in Falera das Orchesterlied *Desideri* op. 162. Aber für Menhir werden auch regelmässig ältere (avantgardistische) Kompositionen von Derungs aus der Schublade geholt, darunter das Orchesterwerk *Miserere*

13 DECURTINS 1995.

op. 31 von 1970. Camartin und Menhir tragen damit ganz wesentlich dazu bei, dass auch Derungs' „musica moderna“ in Romanischbünden (endlich) Anerkennung findet.

Auch bleibt es nicht bei einer einzigen Oper: Im Anschluss an den *Cerchel magic* vertont Derungs die Kriminalgeschichte *Il semiader* op. 125 (1990/91) von Lothar Deplazes, das bekannte Engadiner Märchen *Tredeschin* op. 152 (1998/2000) und das dramatische Leben des Rotkreuzgründers Henry Dunant op. 178 (2007/08). Zuletzt komponiert er für das Festival „Origen“ im Oberhalbstein noch drei erfolgreiche geistliche Opern nach mehrsprachigen Libretti des Intendanten Giovanni Netzer: die Kirchenoper *König Balthasar* op. 146 (1998), die Kammer-Kirchenoper *Apocalypse* (op. 166, 2005) und die Oper *Benjamin* op. 169 (2006) zur Einweihung der Burg Riom als ständige Spielstätte des Festivals.

„Cantica op. 185“ *Ego dormio* op. 181 Nr. 1
 Text: Das Hohelied von Salomon, V, 2-6 Gian Antoni Derungs, 2010
 per coro misto a capp.

*
 tranquillo 1. ca. 50



Ⓢ E - go, e - go

ⓐ E - go

Ⓣ

ⓑ

poco acc.

Ⓢ dor - mi - o et cor me - um vi - gi -

ⓐ dor - mi - o et cor me - um vi - gi -

Ⓣ dor - mi - o et cor me - um vi - gi -

ⓑ et cor me - um vi - gi -

* Vorzeichen gelten stets nur für eine Note
 Accidentals always apply to one note only

Abb. 6: *Ego dormio*, aus *Cantica* op. 185, 2010 © Kantonsbibliothek Graubünden Upu 378.

„Jeder Mensch tritt einmal ab“

In den 2010er Jahren entstehen schliesslich noch kleinere geistliche Werke für Chor a cappella, wie die *Cantica* op. 185 und die *Cantiones sacrae* op. 183. Hier arbeitet Derungs mit einer Mischung aus freitonaler Harmonik, motettischen Techniken und einer starken Wort-Ton-Beziehung. Ausgereift zeigt sich diese Tonsprache in seinem letzten Chorwerk *Complet* op. 189 für Vokalsolisten und Chor, das Derungs 2011, im Jahr der Diagnose Darmkrebs, vollendet. Der Tod begleitet den tiefgläubigen Komponisten allerdings schon seit Kindesbeinen und findet Eingang in diverse Kompositionen: Mit nur 42 Jahren schreibt Derungs ein *Requiem* op. 74 für Soli, Chor und Orchester, und daraus fliessen später Motive in die 2. Sinfonie, die *Trauersinfonie* op. 110 (1986), ein. Auch die *Sontga Margriata* und die 8. Sinfonie op. 158 (2002/03) mit dem Titel „Sein – Vergehen“ thematisieren den Tod und den natürlichen Lebenszyklus. „Jeder Mensch tritt einmal ab“, schreibt Derungs zu seiner 8. Sinfonie. „Und wir alle sind uns dessen bewusst.“¹⁴

Gion Antoni Derungs stirbt am 4. September 2012, zwei Tage vor seinem 77. Geburtstag. Er hinterlässt ein riesiges Œuvre mit 191 Opuswerken und hunderten Kompositionen ohne Opuszahl, die er fein säuberlich über die Jahre in seinen Werkkatalog eingetragen hat. Sie geben nun Auskunft über den unermüdlichen Schaffensdrang, die Kreativität und Fantasie, aber auch über die starke musikalische Identität des Komponisten Gion Antoni Derungs. Das Komponieren von Musik war für Derungs gleichermassen Motivation, Inhalt und Ausdruck seines Seins: „Wenn ich komponiere, bin ich mich selbst.“¹⁵

| 2003

* 470. Tre pezzi ca 9'

per
vibrafono e pianoforte

I. alla marcia - II. canto - III. ballo (valzer)
ca 3' ca 3' ca 3'

* 472. Psalm 27 (26) op. 124 d ca 3'20"

Nr. 396 chor mix. a capp.
M. 386 text: biblia / versien romontscha: Sur Gion Martin Pelican
M. 397

473. Aus Gelas ca 2'

Nr. 445 Text: Josef Guggenmos
M. 274 für zwei gleiche Stimmen a capp.
Jugendchor / Frauenchor

* 474. Sinfonie Nr. 8 op. 158 (2002/2003) ca 33'

(sein - vergehen)
für grosses Orchester

I. angusto - II. mitico - III. festivo
ca 12' ca 10'30" ca 10'

3, 3, 3, 3 / 4, 3, 3, 1 / 4p. perc. / op. cel. org / archi'

* 475. Trio op. 159 ca 16'

per clarinetto in Si^b, violoncello e pianoforte

I. andante - animato (tema) - - - ca 5'20"

II. espressivo (motivo) - - - ca 4'10"

III. giocoso (suoni e movimenti) - - - ca 5'20"

Abb. 7: Auszug aus dem eigenhändigen Werkkatalog, Heft 3, 1989–2009 © Privatbesitz S. Derungs.

¹⁴ DERUNGS [o.J].
¹⁵ DECURTINS 1995: 35.

Bibliographie

- ALBRECHT, Christian (2005): „Ein Leben für die Musik“, in: *Bündner Tagblatt*, 12.07.2005, 21.
- DECURTINS, Giusep Giuanin (2015): „Gion Antoni Derungs – in memoriam“, 3 Teile, Artg musical, RTR, 24./30./31.08.2015, <https://www.rtr.ch/audio/artg-musical/gion-antoni-derungs-in-memoriam-1-part?id=10662457> [05.11.2021].
- DECURTINS, Laura (2022): *Der Bündner Komponist Gion Antoni Derungs (1935–2012). Eine musikalische Biografie*, Zürich: Chronos.
- DECURTINS, Giusep Giuanin (1995): „A Gion Antoni Derungs sin il 60avel“, in: *Schweizerische Chorzeitung* 9/32–35; 10/26–27; 11/25–26.
- DEPLAZES, Carla (1988): *Sontga Margriata op. 78*, [Studienarbeit], Konservatorium Luzern, Betr. Caspar Diethelm.
- DERUNGS, Gion Antoni (2012): Brief an die Verfasserin [L. Decurtins], Chur, 06.03.2012.
- DERUNGS, Gion Antoni (o.J.): *Werkkommentar zur Sinfonie Nr. 8 op. 158*, 2002/2003, <https://gionantoni-derungs.ch/upload/gad/op158achte%20sinfonie.pdf> [05.11.2021].
- HENDRY, Vic (1991): „Il cumponist sursilvan Gion Antoni Derungs“, in: *Calender Romontsch* 132, Separatdruck, Disentis/Mustér: Condrau, 51–109.
- KELTERBORN, Rudolf (1972): *Musica Spei, Oktett 1969, Vier Klarinettenstücke*, Kathrin Graf (Sopran), Gion Antoni Derungs (Orgel), Kammerchor Chur, Lucius Juon (Dirigent), et al., Vinyl LP Ex Libris 16621.
- KÜBLER, Susanne (1991): „Zwischen Kompromiss und künstlerischer Freiheit. Gion Antoni Derungs – stark im Bündner Musikleben aktiv“, in: *Bündner Tagblatt*, 16.01.1991, 15.
- LÄSSIG, Sabine (2004): „Toward a Biographical Turn? Biography in Modern Historiography – Modern Historiography in Biography“, in: *GHI Bulletin* 35, 147–155, <https://www.ghi-dc.org/publication/bulletin-35-fall-2004> [11.07.2019].
- MEISTER, Daniel R. (2018): „The Biographical Turn and the Case for Historical Biography“, in: *History Compass* 16/1, <https://doi.org/10.1111/hic3.12436> [08.11.2018].
- MEULI, Lukas: „Man muss um jeden Ton kämpfen...‘. Bündner Komponisten (I): Gion Antoni Derungs“, in: *Bündner Zeitung*, 09.01.1982, 9.
- RENDERS, Hans et al. (Hrsg.) (2016): *The Biographical Turn. Lives in History*, Abingdon u. New York: Routledge.
- THOMAS, Stephan (2011): „Inspiration auf Waldwegen und Parkbänken. Der Komponist Gion Antoni Derungs“, in: *Bündner Jahrbuch* 53, 85–92.
- THOMAS, Stephan (2001): Art. „Derungs, Gion Antoni“, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik*, hrsg. von Ludwig Finscher, Personenteil, Bd. 5, Kassel u. a.: Bärenreiter / Stuttgart u. Weimar: Metzler, Sp. 848–849.
- UNSELD, Melanie (2014): *Biographie und Musikgeschichte. Wandlungen biographischer Konzepte in Musikkultur und Musikhistoriographie* (= Biographik Bd. 3), Köln, Weimar u. Wien: Böhlau.
- VENZIN, Gieri (2015): „La chanzun populara. Intervista cun Gion Antoni Derungs“, *RTR online*, 26.05.2015, <https://www.rtr.ch/cultura/musica/purtrets/gion-antoni-derungs/gion-antoni-derungs-e-la-chanzun-populara> [13.12.2019].

